

# **Digitales Brandenburg**

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

## **Judenproblem**

**Breuer, Isaak**

**Halle (Saale), [ca. 1917]**

VII. Der Zionismus und die Westjuden.

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8591**

Gefallen taten, da habt ihr ihnen flugs ihre Narben in Verbrechen gewandelt und hättet am liebsten das Almosen wegen schnöden Undanks zurückgefordert. Aber hier habt ihr sie; eure jämmerliche Emanzipation, wir wollen sie nicht, wir brauchen sie nicht. Wir nehmen kein Almosen mehr, sondern fordern unser Recht! Wenn ihr einen letzten Rest von Scham noch habt, so machet gut an uns, was ihr gegen uns und unsere Väter gefrevelt! Gebt uns das Land wieder, das ihr uns geraubt, weil ihr stärker waret als wir! Gebt uns dem Lande wieder, das ihr verkommen habt lassen, wie ihr uns habt verkommen lassen! Unrecht geschah uns, Unrecht geschah dem Lande! Wir warten auf das Land und das Land wartet auf uns und ihr wartet auf unseren Fortgang. Die Geschichte hat der Tat des Titus ihre Sanktion verweigert. Die von euch so schmerzlich empfundene Judenfrage ist nichts als der Protest der Geschichte gegen diese Tat. Nimmer habt ihr Ruhe, ehe ihr dem Protest nicht Folge gegeben. Lasset uns ziehen, und, heute noch lästige Parasiten, grüßt euch schon morgen von Zions Höhen eine freie und dankbare Nation! — —

Also sprach, also schrieb Theodor Herzl.

Wie der König der Juden schritt er über die Erde dahin.

Aber die Krone des Königs der Juden ist immer noch eine Krone von Dornen.

## VII.

### Der Zionismus und die Westjuden.

Der Zionismus hat einer ganzen Reihe von Westjuden, die zwar der überlieferten Religion, gleich Herzl, entfremdet waren, bei denen aber der Zerfallsprozeß noch nicht bis zum endgültigen Verlust des Nationalbewußtseins sich vollzogen hatte, ein Ideal geschaffen, das ihnen die Möglichkeit einer aufrechten und stolzen Lebensführung inmitten unfreundlicher oder feindlicher Nationen, und mehr noch, das ihnen ein Gebiet der Betätigung eröffnete, dem sie sich mit dem vollen Einsatz ihrer Persönlichkeit hingeben konnten, ohne befürchten zu müssen, bei jeder irgendwie und irgend-

wo eintretenden Dissonanz mit kränkendem Schimpfwort belegt zu werden. Diesen Männern, denen ihr eigenes Judentum, seines überlieferten Inhalts völlig beraubt, bis zur Sinnlosigkeit gediehen war, ob es ihnen gleich von allen Seiten stets entgegengehalten wurde und sie es jederzeit rechtfertigen mußten, brachte der Zionismus buchstäblich die Rettung ihrer selbst vor ihrem Gewissen. — —

Aber der Zionismus hat auch in ganz ungewöhnlichem Maße die Aufmerksamkeit der nichtjüdischen Öffentlichkeit auf sich gelenkt. Während die Kenntnis der jüdischen Religion bis zum heutigen Tage in nichtjüdischen Kreisen außerordentlich gering ist, und die religiösen Wirrnisse innerhalb des Judentums, auch soweit sie zu literarischem oder organisatorischem Ausdruck gelangt sind, nennenswerte Beachtung oder gar tiefer dringendes Verständnis nirgends gefunden haben, hat sich, fast vom ersten Tage an, dem Zionismus das allgemeine Interesse zugewandt, haben politische Zeitungen von seinen Kongressen regelmäßig Notiz genommen und Gelehrte wie Schriftsteller sich mit ihm, beinahe von Amtes wegen, eingehend befaßt. Das ist leicht erklärlich. Nicht nur standen Männer von europäischem Ruf an der Spitze des Zionismus und bekannten sich laut und freudig zu ihm, sondern es hatte ja auch der Zionismus das Judenproblem, das bis jetzt mit der dem Außenstehenden so überaus schwer zugänglichen jüdischen Religion verquickt war, ins Fahrwasser der Politik geleitet und dadurch dem Verständnis auch solcher Schichten zugänglich gemacht, die vom Judentum als solchem kaum etwas wußten. — —

Sehr bald begann auch der Antisemitismus mit dem Zionismus zu liebäugeln. Hier und da nahm er ihn förmlich als Eideshelfer in Anspruch. Ob Rasse oder Nation: damit nahm es der Antisemitismus schließlich nicht zu genau. Ihm kam es nur darauf an, die Fremdheit der Juden zu erweisen. Gerne willigte er ein, sie als Nation anzuerkennen, und er beeilte sich sogar, hervorzuheben, daß ihm ein überzeugter Zionist durchaus nicht unsympathisch sei, und er für die Leiden der jüdischen Nation in ihrer Zerstreuung, die ein Analogon für die durch die jüdische Nation den fremden Nationen zugefügten Leiden darstellten, des Mitgeföhls nicht völlig entbehre. — —

Beinlich überrascht waren natürlich all die Juden, die, trotz der ihnen allenthalben erteilten Absage, unentwegt Wert darauf legten, waschechte Volksgenossen ihres Wirtsstaates zu sein. Die antisemitische Anerkennung des Zionismus machte sie vollends nervös. Ohne Zaudern veröffentlichten sie Erklärungen, in denen sie ihren Staat ihrer Loyalität mit Nachdruck versicherten und den Zionismus aus patriotischen Gründen ablehnten. Wobei es freilich nicht recht ersichtlich war, inwiefern denn eine wissenschaftliche Theorie unpatriotisch sein könne. Die Frage, ob die Judentheit eine nationale ist oder nicht, kann mit patriotischem Glanz schlechterdings nicht gelöst werden. Der Zionismus, der die Frage bejaht, ist weder patriotisch noch unpatriotisch, sondern er ist richtig oder falsch.

Er ist falsch, eiferten viele Westjuden. Aber die Gründe, die sie ins Treffen führten, kann man als stichhaltig nicht eben bezeichnen. Sie wiesen auf sich selber hin und stellten energisch in Abrede, sich auch nur im entferntesten als Glieder einer jüdischen Nation zu fühlen, und darauf komme doch schließlich alles an; sie müßten es doch selbst am besten wissen. Allein ihnen konnte der Zionismus in aller Ruhe entgegenhalten, daß er niemals verkannt habe, die jüdische Nation sei in ihrem westeuropäischen Teil in voller Auflösung begriffen. Der Protest der Westjuden sei hierfür der klarste Beweis. Es gehe aber nicht an, das Wesen der Judentheit nach den Gefühlen ihrer im Absterben begriffenen Glieder zu beurteilen. Widerlegt könne der Zionismus nur werden, wenn das historische Phänomen der Judentheit eine andere als nationale Deutung erfahren könne. Wer aber die Judentheit überhaupt leugne, widerlege den Zionismus ebensowenig wie etwa der Skeptiker, der die Möglichkeit einer wissenschaftlichen Erkenntnis grundsätzlich bestreitet, den Erkenntnistheoretiker widerlegt, der die Art des Zustandekommens einer Erkenntnis untersucht. Hier wie da fehle der gemeinsame Boden, der allererst eine Diskussion überhaupt ermögliche. — —

Zionismus ist eine Utopie, wandten viele Westjuden ein. Aber damit hatten sie den Zionismus als wissenschaftliche Theorie erst recht nicht getroffen. Dieser Einwand konnte es höchstens auf die praktischen Vorschläge abstellen, die der

Zionismus als tätige Organisation zur Rettung der jüdischen Nation der Öffentlichkeit unterbreitete. Man konnte geltend machen, daß auf politischem Wege der jüdischen Nation nicht mehr zu helfen sei, weil die Staaten der Welt sich niemals bereit finden würden, ihr das Land der Väter zurückzugeben. Man konnte sogar einen Schritt weiter gehen und behaupten, es sei nicht einmal wünschenswert, daß die zionistische Utopie jemals verwirklicht werde, und es sei für die jüdische Nation das Beste, wenn der Auflösungsprozeß, der im Westen unleugbar schon stark vorgebildet sei, möglichst beschleunigt werde, weil nur völliges Untertauchen das Judenelend aus der Welt schaffen könne. All das ließ sich sehr wohl hören. Nur berührte es die zionistische Theorie ganz und gar nicht, bestätigte sie vielmehr Punkt für Punkt. Und selbst die zionistische Praxis brauchte darüber sich nicht im mindesten aufzuregen. Sie wandte sich ja nur an solche Juden, die ihre Eigenart für wertvoll genug hielten, um sie dauernd zu erhalten. Wandte sich an all die, denen der Untergang der jüdischen Nation ein Armerwerden der Weltkultur bedeutete, und rief nur solche zur Mitarbeit auf, deren Charakter es nicht duldet, unter dem Hohn der Nationen einer Zerfetzung sehenden Auges anheimzufallen, deren Ende schon mit Rücksicht auf die Ostjuden noch gar nicht abzumessen sei. Vollends den Vorwurf der Utopie konnte die zionistische Praxis mit Gelassenheit auf sich sitzen lassen. Das ist der gewöhnliche Einwand des Banalitäts, dem das schon Dagewesene der einzige Richter für das noch Mögliche ist, ein Einwand, der niemals mit Gründen der Vernunft, sondern nur durch den schließlichen Erfolg endgültig widerlegt werden kann. — —

Der Zionismus als Theorie hat denn auch niemals unseres Wissens eine wissenschaftliche Aburteilung seitens des jüdischen Assimilantentums, des bewußten oder des unbewußten, erfahren. Die zionistische Praxis aber konnte sich mit Fug auf das wachsende Elend der jüdischen Massen im Osten berufen, denen offensichtlich durch die üblichen Mittel der sozialen Fürsorge nicht zu helfen war, und die nur durch eine politische Aktion der völligen Verderbnis entrisen werden konnten. — —

Auf dieses Elend die Aufmerksamkeit der politischen Machthaber zu lenken, hat der Zionismus auf seinen zahlreichen Kongressen nicht aufgehört. Politische Erfolge waren ihm jedoch bis zum Ausbruch des Weltkrieges nicht beschieden. Die Hoffnung, von der Großmut der Staatsmänner wesentliche politische Zugeständnisse gewissermaßen im ersten Sturm zu erobern, diese Hoffnung, wenn sie überhaupt je bestanden, hat sich nicht verwirklicht. Staatsmänner sind nicht gewohnt, zu schenken. Sie dienen dem Nutzen und ehren die Macht.

Um so mehr mußte aber nun der Zionismus sein ganzes Streben darauf richten, gleichsam von unten anzufangen und zunächst einmal die Juden selber umfassend zu politisieren, um sie als organisierte Macht beim politischen Kalkül der Staatsmänner in die Wagschale werfen zu können. Auch hierin weist der Zionismus bedeutsame Ähnlichkeiten mit dem Sozialismus auf. Der Sozialismus hat ursprünglich mit einer nahen Katastrophe der kapitalistischen Gesellschaftsordnung gerechnet und die Gegenwart fast nur wie einen flüchtigen Übergangszustand angesehen. Mehr und mehr hat er aber sein praktisches Streben vom Ziel auf den Weg zum Ziel verlegen müssen und so der Wahrheit seine Steuer entrichtet, daß im geschichtlichen Leben der Menschen das Ziel nichts und die Bewegung alles bedeutet.

Während aber der Sozialismus in einem unerhörten Siegeszug die Arbeitermassen aller Länder unter seine Fahnen gebracht hat, sind dem Zionismus von einer Seite Schwierigkeiten entstanden, von der er es wohl am allerwenigsten erwarten durfte. Gerade diejenigen Teile des Judentums, die der Assimilation völlig fernstehen, die Massen des östlichen Judentums, sind in weitaus überwiegender Zahl der zionistischen Bewegung bis zum Beginn des Weltkrieges nicht beigetreten. Ja, der Zionismus hat hier und da unter ihnen geradezu erbitterte Feindschaft gefunden. In Westeuropa wiederum haben just die orthodoxen Kreise eine fast durchweg ablehnende Haltung eingenommen.

Diese sonderbare Erscheinung findet ihre Erklärung in dem Verhältnis des Zionismus als Theorie wie als Praxis zur jüdischen Religion.